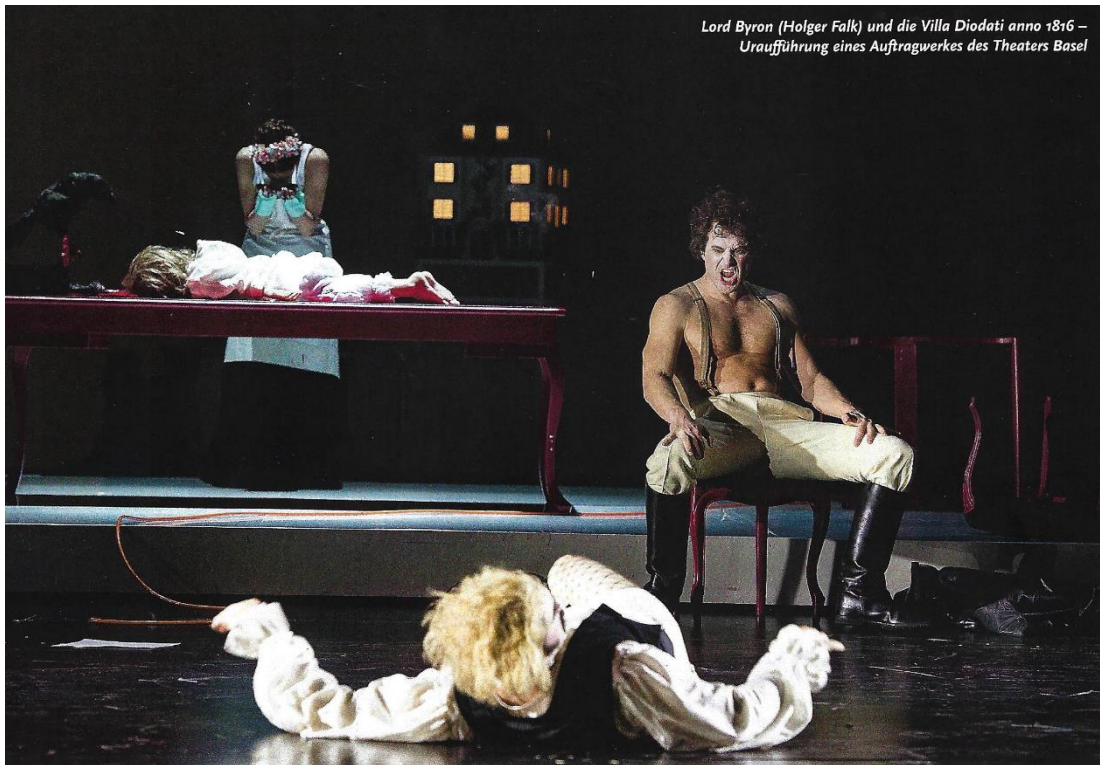


Titus Engel

Saison 2018-2019

Publikation Opernglas
Datum Mai 2019



Lord Byron (Holger Falk) und die Villa Diodati anno 1816 –
Uraufführung eines Auftragwerkes des Theaters Basel

BASEL Diodati. Unendlich

21. Februar

Wahnwitzig und unterhaltsam hält uns die Uraufführung der neuen Oper von Michael Wertmüller am Theater Basel den Spiegel vor, wie die Errungenschaften der Menschheit Fluch und Segen zugleich sein können. Während der ambigue Träumer auf seinem Hirngespinnst die Weiten sucht, geht der hedonistische Lebemann an den Fragen des menschlichen Daseins zugrunde.

Was für Lord Byron (Holger Falk mit durchgängig starkem Bariton) in der Villa Diodati am Genfersee im Sommer des Jahres 1816 noch Wunschdenken ist und die Teilnehmer in irre Zukunftsträume verfallen lässt, ist 200 Jahre später für die Wissenschaftler der Elementarteilchenforschung im CERN schon fundamentale Erkenntnis. Die Physiker im CERN starten ein Experiment, bei dem sie Lord Byron und seine Gäste erscheinen lassen, um diese bei Tee und philosophischen Abhandlungen über das Leben zu studieren.

Der Chor des Theaters Basel beginnt a capella dieses gedankenschwere Werk: pompös in instrumentaler Vollkommenheit

wird es enden. Das Spiel mit sich konditionierenden Gegensätzen wie Zukunft und Vergangenheit, Glaube, philosophischen Grundgedanken zum Leben und der Wissenschaft, sowie der Vorstellung von grenzüberschreitenden Experimenten, die die Menschheit vorantreiben, jedoch die Menschlichkeit anzweifeln lassen, ist in der Inszenierung von Lydia Steier hervorragend auf die Bühne gebracht. Das Bühnenbild (Flurin Borg Madssen) ist fantastisch, jeder Moment ist in Bewegung, eine Projektion auf Bühnengaze, die Darstellung der Schauspieler und ein Film auf Leinwand (Tabea Rothfuchs), sowie wandelbare Bühnenmaschinerien (Matthias Assfalg) ergänzen sich zu einem mehrdimensionalen Ganzen. Die Kostüme (Urula Kudrna) der Zentralfiguren sind eindeutig der Lebensart und exklusiven Ausdrucksform des Dandyismus zuzuordnen. Ständige Revolte gegen Trivialitäten des Daseins, nämlich ideell sprühende, geistig befreiende Aristokratie und ausreizende Selbstdarstellung sind zu beobachten.

Es ist eine Freude, die in jedem Bereich der Inszenierung überzeugenden Leistungen der Sänger zu erleben. Wenn Dr. John Polidori (Seth Carico), beeindruckend mit starkem Bass-Bariton und mit

auffallender Bühnenpräsenz) kopfüber auf das Sofa klettert, Mary Godwin (Kristina Stanek mit durchdringend klarem Mezzosopran) Flügel eines Raben an ihr totes Kind annäht, oder Claire Clairmont (Sara Hershkowitz, Sopran) Lord Byron auf dem Esstisch verführt, dann sind die perfekt ausgeführten Verrücktheiten dieser Geschichte Paradebeispiele einer gelungenen Besetzung. Vor allem in den hohen Lagen überzeugen die Sängerrinnen – wohingegen Lord Byron beim Meistern der zur Musik leicht versetzten Sprachmelodie glänzt. Auch Percy Bysshe-Shelley (Rolf Romei, Tenor), als Mann ohne Gott, aber Herr vieler Worte, und Augusta Leigh (Samantha Gaul, Sopran) als verbotene Versuchung begeistern.

Begleitet wird das Schauspiel von dem Sinfonieorchester Basel, Steamboat SWITZERLAND (Dominik Blum, Lucas Niggli, Marino Pliakas) und Yaron Deutsch an der E-Gitarre (musikalische Leitung: Titus Engel), welche die freitonale Musik präzise wiedergeben. Neuartig, wägend und positiv strapaziös sind die teilweise zweckentfremdeten Instrumente im Einklang mit dem Dargestellten. Die Melodien passen auf ungewöhnliche Weise zur gesanglichen Artikulationsform in staccato.

Letztendlich weist der neue Mensch den Weg in die glorreiche Stille eines jeden Neuanfangs. Am Anfang war das Nichts; am Ende ist die Leere. Exit Diodati – dann kommt die Unendlichkeit...und „mehr nicht. Adieu.“ (Mary Godwin)
E. Engler